

AKTUELLE ERKENNTNISSE AUS DEM STUDIENVERLAUFSPANEL **21/2024**

Masterstudium oder nicht?

Motive für ein Masterstudium aus Sicht von Dual-Studierenden

Tamara Marksteiner, Kristina Smilyanska und Thomas Meyer

Stuttgart, Oktober 2024



**Ihr Impuls.
Ihr Studium.
Ihr Erfolg.**

Zusammenfassung

Die Studie untersucht die Bereitschaft von Bachelor-Studierenden zur Aufnahme eines Masterstudiums im Anschluss an ihr duales Studium. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf den Motiven für ein Masterstudium, insbesondere für ein duales Masterstudium, wie es beispielsweise auch an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) angeboten wird. Die Ergebnisse einer Umfrage unter Bachelor-Studierenden der DHBW im Jahr 2024 zeigen, dass die Gründe für die Aufnahme eines Masterstudiums in zwei Dimensionen unterteilt werden können: akademisch-forschungsaffine Motive und praxis-karriereorientierte Motive. Dabei spielen insbesondere praxis-karriereorientierte Motive eine entscheidende Rolle bei der Entscheidung für ein duales Masterstudium. Die Studie zeigt hierbei, dass bei Studierenden, die sich für ein Masterstudium am Center for Advanced Studies (CAS) der DHBW interessieren, vor allem die Karriereförderung und das Erlernen praktischer Kompetenzen eine Rolle spielen. Diese Erkenntnisse bieten einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der Beweggründe für ein duales Masterstudium und können die DHBW bei der Planung und Gestaltung attraktiver Masterprogramme unterstützen.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung und theoretischer Hintergrund.....	3
2	Anschlussperspektive Masterstudium nach dem Bachelor-Studium.....	4
3	Gründe für ein Masterstudium.....	7
4	Statistische Datenanalyse zur Vorhersage eines dualen Masters am CAS.....	9
5	Explorative Datenanalyse zur Identifizierung zusammenhängender Gründe.....	10
6	Gründe gegen ein Masterstudium.....	13
7	Akzeptierte Kosten für einen Masterstudiengang.....	14
8	Kritische Zusammenfassung und Ausblick.....	16
	Literatur.....	17

1 Einleitung und theoretischer Hintergrund

Das Verständnis der Gründe, warum Bachelor-Studierende nach ihrem Abschluss ein Masterstudium aufnehmen, ist von zentraler Bedeutung für viele Hochschuleinrichtungen (Quast & Lörz, 2019). In den letzten Jahren hat dieses Thema an Relevanz gewonnen, da Hochschulen bestrebt sind, ihre Bildungsangebote kontinuierlich zu optimieren (Klein et al., 2019). Die Kenntnis der Beweggründe, die hinter der Entscheidung für ein Masterstudium stehen, ermöglicht es den Hochschulen, Masterprogramme zu entwickeln, die gezielt auf die individuellen Bedürfnisse und Erwartungen der Studierenden abgestimmt sind. Dieses Wissen trägt zudem dazu bei, die Attraktivität von Masterstudiengängen zu steigern und die Qualität der Bildung insgesamt zu verbessern. Vor diesem Hintergrund beleuchten wir in diesem Bericht die Motive für ein Masterstudium mit einem speziellen Fokus auf duale Masterangebote, wie sie von der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) am Center for Advanced Studies (CAS) angeboten werden.

Der Bachelorabschluss wird in Deutschland als erster berufsqualifizierender Hochschulabschluss anerkannt, dennoch entscheiden sich viele Absolvent*innen für ein anschließendes Masterstudium (vgl. Fabian, 2021). Es bleibt offen, ob dies auch für duale Masterprogramme gilt, deren Attraktivität jedoch kontinuierlich steigt, wie die zunehmende Zahl der Masterstudierenden an der DHBW seit 2014 zeigt (DHBW, 2022). Die Entscheidung für ein Masterstudium wird laut Jungbauer-Gans und Lang (2019) sowie Rehn et al. (2011) von individuellen Zielen und Motiven beeinflusst, wobei persönliche Weiterbildung und Verbesserung der Berufschancen zu den wichtigsten Motiven zählen (Rehn et al., 2011). Auch wenn die bundesweite Studie „Absolventenpanel 2017“ die Motive für ein Masterstudium nicht direkt erfasst, lassen sich aus den beruflichen und außerberuflichen Zielen von Bachelor-Absolvent*innen Rückschlüsse ziehen. So zeigt sich, dass Absolvent*innen, die ein Masterstudium anstreben, besonders an beruflichen Tätigkeiten interessiert sind, die wissenschaftliches Arbeiten erfordern oder auf eine wissenschaftliche Karriere abzielen (Fabian, 2021).

Motivationspsychologische Erwartungswerttheorien, wie sie von Eccles et al. (1983), Eccles und Wigfield (2020) und anderen beschrieben wurden, bieten eine theoretische Grundlage zur Erklärung der Entscheidung für ein Masterstudium (Heckhausen & Heckhausen, 2018, S. 141f.). Diese Theorien besagen, dass Entscheidungen auf der Einschätzung möglicher Konsequenzen und der Wahrscheinlichkeit ihres Eintretens basieren. Beispielsweise wird eine Studentin ein Masterstudium beginnen, wenn sie erwartet, dass sich dadurch ihre Arbeitsmarktchancen generell verbessern, und/oder sich das Einkommen erhöhen könnte, und/oder ein Wechsel in eine andere berufliche Position (z.B. Führungsposition) oder in andere Branchen oder Bereiche möglich sind. Diese Erwartungen müssen zudem als realistisch eingeschätzt werden. Fällt eine dieser Einschätzungen negativ aus, sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass sie ein Masterstudium aufnimmt.

Spezifische Erkenntnisse über die Motive für ein Masterstudium von dualen Master-Studierenden liefert das Absolvent*innenpanel der DHBW (Rahn et al., 2023) sowie die Studierendenbefragung der DHBW aus dem Jahr 2023 (Marksteiner et al., 2024). In beiden Studien konnten analog zu früheren Studien (Rehn et al., 2011; Krone et al., 2019) die persönliche Weiterentwicklung sowie die Karriereförderung neben anderen Gründen als die zentralen Motive identifiziert werden.

Basierend auf einer Faktorenanalyse konnten Marksteiner et al. (2024) mit den Daten der DHBW-Studierendenbefragung von 2023 zudem herausfinden, dass verschiedene Motive häufig in Kombination genannt werden. Insgesamt lassen sich dabei zwei Dimensionen von Gründen für ein Masterstudium identifizieren: Zum einen forschungsnahen Gründe, zu denen neben der Erweiterung des theoretischen Wissens, Erlangen der Promotionsreife und Zugewinn forschungsmethodischer Kompetenzen auch die persönliche Weiterentwicklung gehört. Zum anderen sind es praxisnahe Gründe, zu denen neben dem Erlernen praktischer Kompetenzen und der Erweiterung des sozialen Netzwerks auch die Karriereförderung zugeordnet werden kann.

Im vorliegenden Bericht wird zunächst untersucht, inwiefern sich diese beiden Motivbündel (Dimensionen) für ein Masterstudium auch in der Studierendenbefragung von 2024 finden lassen. Daher handelt es sich bei der vorliegenden Analyse um einen Versuch, frühere Befunde zu replizieren. Neben der Anzahl der Studierenden, die sich für oder gegen ein Masterstudium aussprechen, sowie der Wichtigkeit der verschiedenen Gründe für ein Masterstudium, wird in diesem Beitrag aber auch noch analysiert, bis zu welchem Geldbetrag Studierende ein Masterstudium beginnen würden. Die Bereitschaft, entsprechende Studiengebühren für ein Masterstudium zu zahlen, ist ein wichtiger Faktor bei der Entscheidung für ein berufsbegleitendes Masterstudium, wie es auch an der DHBW angeboten wird.

2 Anschlussperspektive Masterstudium nach dem Bachelor-Studium

Als Datengrundlage für den vorliegenden Bericht wurden die Daten der DHBW-Studierendenbefragung 2024 genutzt. An dieser Befragung nahmen insgesamt $n = 4.444$ Studierende teil, d.h. etwa 15% von allen ca. 30.000 zum Zeitpunkt der Datenerhebung immatrikulierten Bachelor-Studierenden. Relevant für die nachfolgende Analyse sind jedoch nur die Befragten, die auch die Frage nach der Anschlussperspektive beantwortet haben. Dies sind knapp 3.000 Studierende. Die folgende Auswertung bezieht sich auf diese Befragungsgruppe, d.h. Studierende, die Angaben zur Anschlussperspektive gemacht haben.¹

Insgesamt $n = 976$ Studierende von $n = 2.930$ Studierenden, die auf die Frage nach der Anschlussperspektive geantwortet haben, also rund 33%, möchten ein Masterstudium an das Bachelorstudium anschließen. Die restlichen Befragten gaben hingegen an, dass sie es noch nicht wissen, kein weiteres Studium planen oder ein erneutes Bachelorstudium absolvieren wollen (siehe Abbildung 1).

Betrachtet man diese Personengruppe, die nach dem Bachelorstudium noch ein Masterstudium aufnehmen möchte (die beiden linken Säulen in Abbildung 1), dann zeigt sich, dass die Mehrheit (58,7%) ein berufsbegleitendes Masterstudium anstreben und weniger als die Hälfte (41,3%) ein Masterstudium in Vollzeit. Diese Ergebnisse stimmen weitestgehend mit den Befunden der Studierendenbefragung von 2023 (Marksteiner et al., 2024) sowie den Ergebnissen einer weiteren Studie (Krone et al., 2019) überein. Ein berufsbegleitender Master scheint demnach tendenziell attraktiver zu sein als ein Vollzeit-Master.

¹ Bei der nachfolgenden Interpretation zur Anschlussperspektive muss berücksichtigt werden, dass überproportional viele Studierende aus den ersten beiden Studienjahren (1.-4. Semester) an der Umfrage teilgenommen haben. Dabei ist zu beachten, dass diese Studierenden vermutlich noch keine klaren Vorstellungen zu einem anschließenden Masterstudium haben.

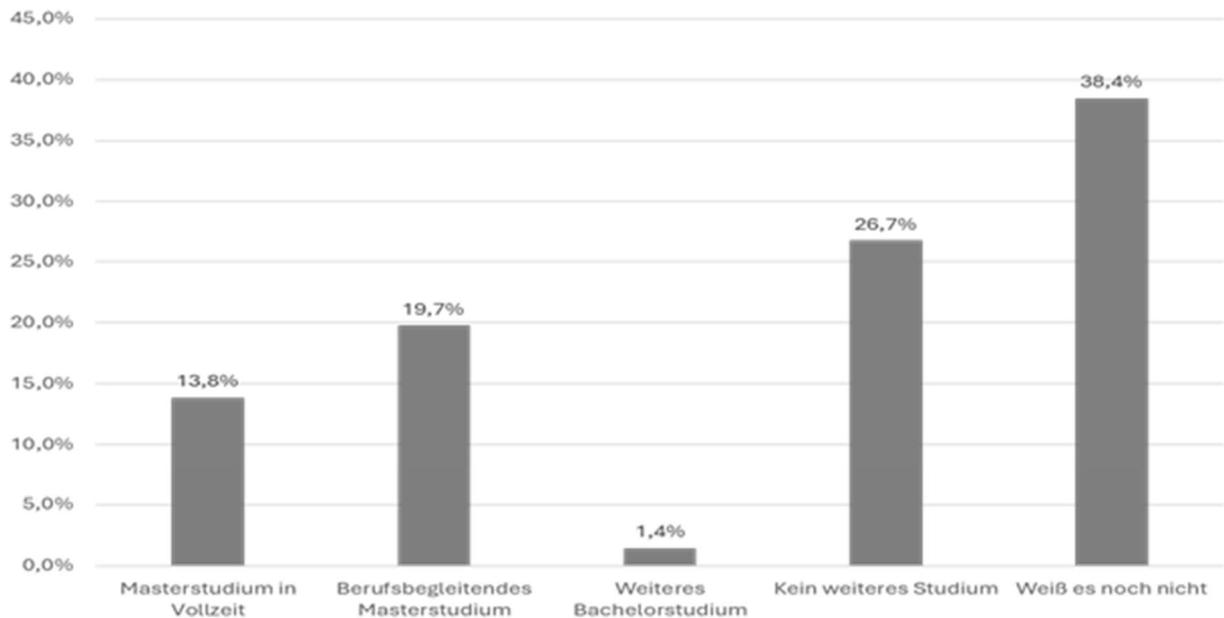


Abbildung 1: Anteil der befragten Studierenden zur Anschlussperspektive nach dem Bachelor-Abschluss in Prozent

Die Bereitschaft, noch ein Masterstudium zu machen, unterscheidet sich dabei zwischen den Studienbereichen. So ist dieser Anteil unter den Studierenden aus den Studienbereichen Wirtschaft (33%) oder Technik (39%) besonders hoch, gefolgt von Studierenden aus dem Bereich Gesundheit (28%). Am geringsten ist dieser Anteil bei Studierenden aus dem Studienbereich Sozialwesen (17%). In Abbildung 2 sind diese Unterschiede nach Studienbereich aufgeschlüsselt dargestellt.

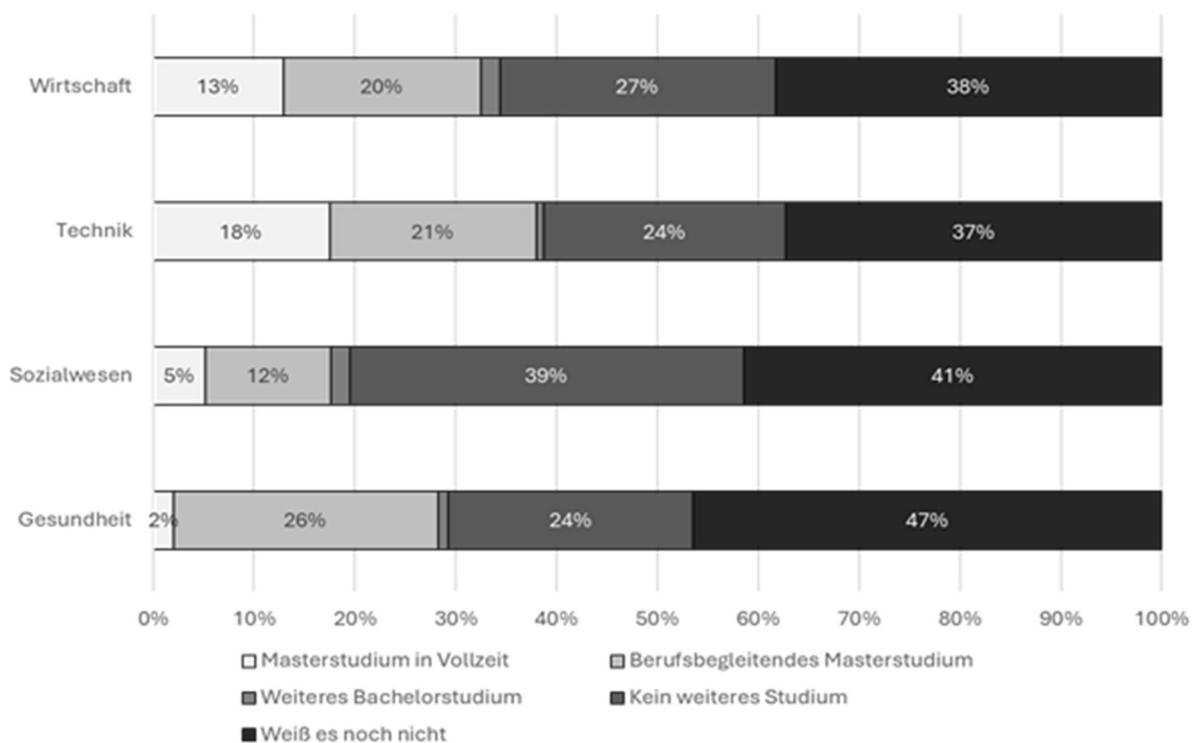


Abbildung 2: Anteil der befragten Studierenden zur Anschlussperspektive nach dem Bachelor-Abschluss in Prozent nach Studienbereich

Vergleicht man diese Werte mit der prozentualen Gesamthäufigkeit aller Studierender, die ein Masterstudium planen (33%), so zeigt sich, dass Studierende aus dem Studienbereich Technik überproportional häufig ein Masterstudium in Betracht ziehen. Hingegen ist der prozentuale Anteil der Sozialwesen-Studierenden nur halb so groß wie im Gesamtschnitt. Interessant sind jedoch auch die prozentualen Anteile derjenigen, die einen berufsbegleitenden Master in Erwägung ziehen. Hier zeigt sich vor allem ein überproportionaler Anteil im Studienbereich Gesundheit.

Von Relevanz ist zudem, ob es bei der Beantwortung der Frage nach der Anschlussperspektive Unterschiede in Abhängigkeit zum Studienjahr gibt. Hierzu wurde ein χ^2 -Test durchgeführt, um die Unterschiede in den Häufigkeiten von Studienjahr und Anschlussperspektive auf Signifikanz zu überprüfen (alle erwarteten Zelhäufigkeiten waren größer als 5). Es zeigt sich ein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen Studienjahr und Anschlussperspektive, $\chi^2(8) = 83.91, p < .001$, Cramers $V < .001$. Anhand Abbildung 3 wird deutlich, dass der Anteil an Studierenden, die ein Masterstudium machen wollen, im ersten Studienjahr geringer ist als der Anteil bei Studierenden aus dem zweiten und dritten Studienjahr. Andersherum geben deutlich mehr Studierende im ersten Studienjahr an, dass sie es noch nicht wissen (48%), wohingegen sich Studierende im dritten Studienjahr deutlich weniger unsicher zeigen (28%). Unterschiede bestehen zudem bei der Entscheidung, kein weiteres Studium anzuschließen. Diese Entscheidung haben knapp ein Drittel der Studierenden im dritten Studienjahr getroffen, in den ersten beiden Studienjahren sind es nur rund ein Viertel.

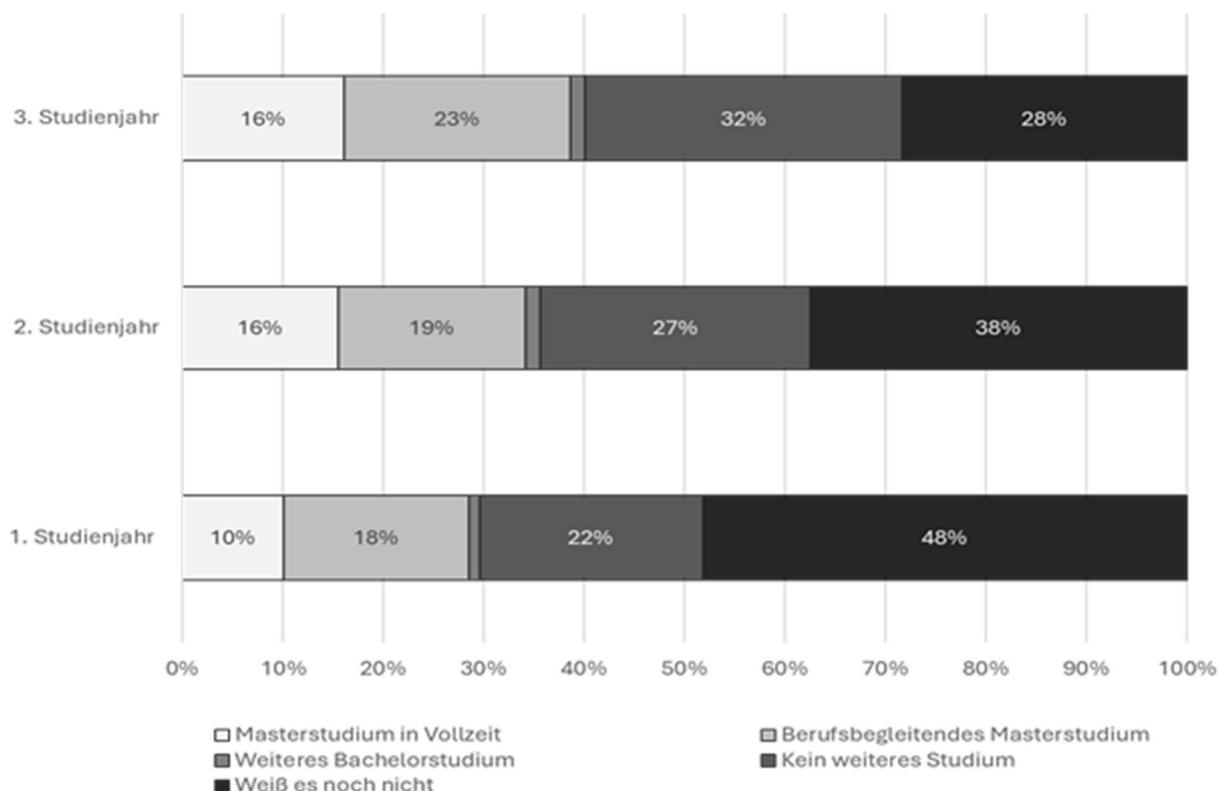


Abbildung 3: Häufigkeit der Antworten auf die Frage nach der Anschlussperspektive nach dem Bachelor-Abschluss nach Studienjahr (in %)

3 Gründe für ein Masterstudium

Um herauszufinden, welche Motive Bachelor-Studierende als entscheidend für die Aufnahme eines Masterstudiums erachten, wurde den Befragten, die ein Masterstudium an ihr Bachelor-Studium anschließen wollen, eine Liste von Gründen vorgelegt. Sie bewerteten die Bedeutung dieser Gründe anhand einer 7-stufigen Likert-Skala (1 = „überhaupt nicht wichtig“, 4 = „teils/teils“, 7 = „sehr wichtig“). Dabei standen den Befragten folgende Gründe zur Auswahl: „Persönliche Weiterentwicklung“, „Karriereförderung“, „Erweiterung des theoretischen Wissens“, „Zugewinn an forschungsmethodischen Kompetenzen“, „Erweiterung meines sozialen Netzwerks“, „Erlernen praktischer Kompetenzen“ und „Erlangen der Promotionsreife“.

Wie bereits in der Studierendenbefragung von 2023, wurden auch in dieser Studierendenbefragung „persönliche Weiterentwicklung“ und „Karriereförderung“ als wichtigste Gründe für die Aufnahme eines Masterstudiums bewertet (siehe Tabelle 1). Auch die „Erweiterung des theoretischen Wissens“, das „Erlernen praktischer Kompetenzen“ und die „Erweiterung des sozialen Netzwerks“ spielen eine bedeutende Rolle. Gründe, die stärker auf eine akademische Laufbahn abzielen („Zugewinn an forschungsmethodischen Kompetenzen“ und vor allem „Erlangen der Promotionsreife“), haben hingegen eine geringere Relevanz. Diese Priorisierung steht im Einklang mit den Ergebnissen anderer Studien (z.B. Krone et al., 2019; Rahn et al., 2023; Rehn et al., 2011).

Interessant ist zudem die differenzierte Betrachtung nach Studienbereichen (Tabelle 1). Sie zeigt, dass karriereorientierte Motive und die Erweiterung des sozialen Netzwerks insbesondere bei Studierenden aus dem Bereich Wirtschaft höher gewichtet werden. Hingegen stehen die Motive „Erlangen der Promotionsreife“, „persönliche Weiterentwicklung“ sowie die Erweiterung von Wissen und Kompetenzen in den Bereichen Sozialwesen und Gesundheit im Vordergrund.

Tabelle 1

Mittelwerte und Standardabweichungen der Wichtigkeit der Gründe insgesamt und nach Studienbereich (nach Studienbereich: je Zeile höchster Mittelwert fett, niedrigster Mittelwert unterstrichen)

	Insgesamt		nach Studienbereich							
	<i>M</i>	<i>SD</i>	Wirtschaft		Technik		Sozialwesen		Gesundheit	
			<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Persönliche Weiterentwicklung	6.35	1.01	6.42	0.95	<u>6.23</u>	1.09	6.73	0.56	6.68	0.61
Karriereförderung	6.31	1.08	6.56	0.77	6.12	1.22	<u>5.84</u>	1.42	6.11	1.45
Erweiterung des theoretischen Wissens	6.00	1.22	<u>5.88</u>	1.29	6.07	1.15	6.27	1.24	6.54	0.64
Zugewinn an forschungsmethodischen Kompetenzen	4.80	1.80	<u>4.53</u>	1.87	5.04	1.70	4.83	1.65	5.52	1.83
Erweiterung meines sozialen Netzwerks	5.05	1.73	5.28	1.71	<u>4.83</u>	1.71	5.19	1.74	4.86	1.82
Erlernen praktischer Kompetenzen	5.76	1.39	5.86	1.40	<u>5.65</u>	1.37	5.73	1.57	6.11	0.96
Erlangen der Promotionsreife	3.94	2.14	3.98	2.16	<u>3.88</u>	2.11	4.14	2.10	4.20	2.43

4 Statistische Datenanalyse zur Vorhersage eines dualen Masters am CAS

Im vorherigen Abschnitt wurde analysiert, welche Gründe im Allgemeinen für die Aufnahme eines Masterstudiums relevant sind. Nun soll untersucht werden, welche dieser Gründe die Wahrscheinlichkeit für die Entscheidung zu einem dualen Masterstudium am CAS der DHBW erhöhen.

Die Wahrscheinlichkeit, mit der die Befragten ein Masterstudium am CAS beginnen wollen (Frage nach der Anschlussperspektive Master CAS), wurde anhand einer 7-stufigen Likert-Skala (1 = „sehr unwahrscheinlich“, 4 = „50 : 50“, 7 = „sehr wahrscheinlich“) gemessen. Wie bereits im Jahr 2023 gaben die Befragten im Durchschnitt an, dass es eher unwahrscheinlich ist, dass sie ein Masterstudium am CAS aufnehmen werden ($M = 2.82$; $SD = 1.98$; $n = 934$). Dieser Wert liegt statistisch signifikant unter dem mittleren Skalenwert, $t(933) = -18,29$; $p < .001$. Hierbei gibt es Unterschiede zwischen den verschiedenen Studiengängen: So scheinen Studierende aus dem Studienbereich Gesundheitswesen noch am ehesten einen Master am CAS in Betracht zu ziehen ($M = 3.70$, $SD = 2.23$, $n = 27$), gefolgt von Studierenden aus dem Studienbereich Sozialwesen ($M = 3.16$, $SD = 2.28$, $n = 37$). Am geringsten ist hingegen die Wahrscheinlichkeit für ein Masterstudium am CAS für Studierende aus den Studienbereichen Technik ($M = 2.58$; $SD = 1.85$, $n = 434$) und Wirtschaft ($M = 2.97$, $SD = 2.02$, $n = 436$). Diese Ergebnisse sind denen aus dem Jahr 2023 sehr ähnlich.

Um zu testen, welche der genannten Gründe die Wahrscheinlichkeit am besten vorhersagen, dass Studierende ein Masterstudium am CAS aufnehmen, wurde eine lineare Regression mit der Variable „Anschlussperspektive Master CAS“ als abhängige Variable und der Wichtigkeit der jeweiligen Gründe als unabhängige Variable gerechnet (Tabelle 2). Ähnlich wie im Jahr 2023 hat das Modell mit einem $R^2 = .035$ (korrigiertes $R^2 = .027$) eine geringe Anpassungsgüte (Cohen, 1988), d.h. die Prädiktoren „Wichtigkeit der jeweiligen Gründe“ erklären die Varianz des Kriteriums „Anschlussperspektive CAS“ nur geringfügig.

Das Modell ist statistisch signifikant, $F(7, 893) = 4.55$, $p < .001$, d.h. es enthält Prädiktoren, die das Kriterium statistisch signifikant erklären. Insgesamt sagen lediglich zwei der sieben Prädiktoren die Anschlussperspektive Master CAS statistisch signifikant vorher: Karriereförderung, $\beta = .171$, $p = .007$, sowie Erlernen praktischer Kompetenzen, $\beta = .194$, $p < .001$. Diese beiden Prädiktoren waren bereits bei der Studierendenbefragung im Jahr 2023 relevant, insofern zeigen sich die Befunde als robust. Dies bedeutet: Je wichtiger den Studierenden jeweils die Karriereförderung und das Erlernen praktischer Kompetenzen ist, desto eher würden sie sich auch für ein Masterstudium am CAS entscheiden.

Tabelle 2*Ergebnisse der linearen Regression (statistisch signifikante Faktoren fett markiert)*

	<i>B</i>	<i>SE</i>	β	<i>p</i>
(Konstante)	1.157	.567		.042
(A) Persönliche Weiterentwicklung	-.118	.076	-.060	.117
(B) Karriereförderung	.171	.063	.094	.007
(C) Erweiterung des theoretischen Wissens	-.021	.063	-.013	.742
(D) Zugewinn an forschungsmethodischen Kompetenzen	.042	.044	.038	.336
(E) Erweiterung meines sozialen Netzwerks	-.008	.042	-.007	.847
(F) Erlernen praktischer Kompetenzen	.194	.052	.137	<.001
(G) Erlangen der Promotionsreife	.045	.033	.049	.176

5 Explorative Datenanalyse zur Identifizierung zusammenhängender Gründe

Nachdem im vorherigen Abschnitt die Rangfolge der Gründe hinsichtlich ihrer Wichtigkeit analysiert wurde, soll nun untersucht werden, inwiefern die Befragten die Wichtigkeit bestimmter Gründe häufig in Kombination benennen (Korrelationsanalyse). Sollte dies der Fall sein, stellt sich die Frage, ob sich die kombinierte Wichtigkeit mehrerer Gründe auf dahinterliegende Motivationsfaktoren oder Dimensionen zurückführen lässt (Faktorenanalyse). Dabei liegt die Überlegung nahe, dass einige Gründe inhaltlich eng miteinander verbunden sind (z.B. der Zusammenhang zwischen dem Zugewinn forschungsmethodischer Kompetenzen und dem Erlangen der Promotionsreife), während andere Gründe weniger stark miteinander korrelieren (z.B. das Erlernen praktischer Kompetenzen im Vergleich zum Zugewinn forschungsmethodischer Kompetenzen). Es wird also angenommen, dass es Gründe gibt, die inhaltlich nah beieinanderliegen, und solche, die weniger kompatibel oder sogar widersprüchlich sind. Dementsprechend wird von zugrunde liegenden Dimensionen bzw. „Faktoren“ ausgegangen.

Die Analyse der Zusammenhänge zwischen den Gründen (Tabelle 3) gibt erste Hinweise darauf, dass die Wichtigkeit einiger Gründe statistisch relativ stark miteinander korreliert (z.B. „Zugewinn an forschungsmethodischen Kompetenzen“ und „Erweiterung des theoretischen Wissens“) und andere (statistisch) weniger stark miteinander in Zusammenhang stehen (z.B. „Karriereförderung“ und „Erlangen der Promotionsreife“).

Tabelle 3*Zero-order Korrelationen der Gründe*

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
(1) Persönliche Weiterentwicklung						
(2) Karriereförderung	.162**					
(3) Erweiterung des theoretischen Wissens	.348**	-.016				
(4) Zugewinn an forschungsmethodischen Kompetenzen	.256**	-.029	.434**			
(5) Erweiterung meines sozialen Netzwerks	.305**	.243**	.102**	.153**		
(6) Erlernen praktischer Kompetenzen	.356**	.222**	.241**	.125**	.263**	
(7) Erlangen der Promotionsreife	.164**	.083*	.163**	.388**	.136**	.095**

** $p < .001$. * $p < .05$

Eine sich auf Basis dieser Korrelationen anbietende Möglichkeit, um eine Dimensionalisierung bzw. Kategorisierung von Gründen explorativ zu untersuchen, ist die Durchführung einer Hauptkomponentenanalyse² (z.B. Little, 2013). Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass das Konstrukt zweifaktoriell ist, d.h. dass die Gründe für ein Masterstudium auf zwei hintergründigen Komponenten bzw. Faktoren beruhen (vgl. Tabelle 4). Die beiden Faktoren klären eine Gesamtvarianz von 49.36% auf.

² Die Voraussetzungen für die Durchführung einer Hauptkomponentenanalyse sind teilweise erfüllt: keine Multikollinearität (alle $r_s < .44$), Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin entspricht .680, Korrelationen in Anti-Image-Korrelation $> .01$, Bartlett-Test auf Sphärizität statistisch signifikant ($< .001$). Nur Faktoren mit Eigenwerten ≥ 1 wurden in Betracht gezogen.

Tabelle 4
Rotierte Komponentenmatrix

	Komponente	
	1	2
Zugewinn an forschungsmethodischen Kompetenzen	.828	
Erweiterung des theoretischen Wissens	.728	.121
Erlangen der Promotionsreife	.583	
Karriereförderung	-.206	.695
Erweiterung meines sozialen Netzwerks	.133	.680
Erlernen praktischer Kompetenzen	.205	.662
Persönliche Weiterentwicklung	.447	.562

Anmerkung. Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse. Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung. Werte < .10 sind nicht abgebildet.

Anhand der rotierten Komponentenmatrix (Tabelle 4) zeigt sich, dass die Zuteilung der Gründe einem Modell mit insgesamt zwei Faktoren entspricht (vgl. Abbildung 4). Somit kann davon ausgegangen werden, dass es zwei verschiedene „Motivbündel“ gibt: entweder eine eher akademisch-orientierte bzw. forschungsaffine Motivation (d.h. Zugewinn an forschungsmethodischen Kompetenzen, Erweiterung des theoretischen Wissens, Erlangen der Promotionsreife) oder eine eher karriereorientierte, praxisnahe Motivation (d.h. Karriereförderung, Erweiterung des sozialen Netzwerkes, Erlernen praktischer Kompetenzen). Wie bereits in der Befragung im Jahr 2023 zeigt lediglich das Motiv „Persönliche Weiterentwicklung“ eine weniger deutliche Zugehörigkeit zu einem dieser beiden Komponenten, kann hier aber am ehesten noch der karriereorientierten, praxisnahen Motivation zugeordnet werden.

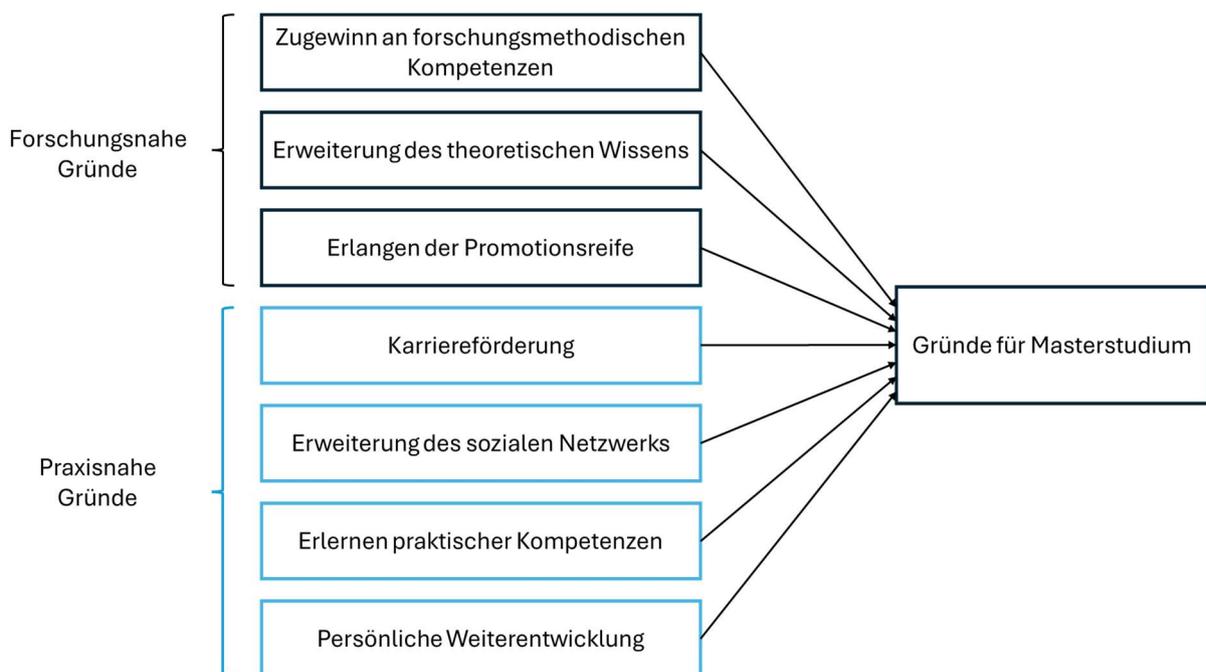


Abbildung 4: Dimensionen der Gründe für ein Masterstudium im Erhebungsjahr 2024

6 Gründe gegen ein Masterstudium

Nachdem die Gründe für ein Masterstudium aus Sicht der Studierenden analysiert wurden, werden in diesem Kapitel noch Gründe betrachtet, die gegen ein Masterstudium sprechen. In der Studierendenbefragung 2024 wurden diese Gründe erstmalig erfasst. Dazu wurde die Frage „Inwieweit sprechen folgende Aspekte für Sie persönlich gegen ein Masterstudium?“ im Online-Fragebogen aufgenommen. Befragt wurden nur diejenigen, die angaben, kein weiteres Studium anschließen zu wollen ($n = 779$). Auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr stark“ bis 5 = „überhaupt nicht“ konnten hierzu verschiedene Aspekte bewertet werden. Die potenziellen Gründe gegen ein Masterstudium können grob kategorisiert werden in „kostenbezogene“, „qualifikationsbezogene“, „lebensphasenbezogene“ sowie „studiumsbezogene“ Gründe. Kostenbezogene Gründe, die gegen ein Masterstudium sprechen, finden sich wieder in der Aussage „Studienfinanzierung nicht gesichert“, qualifikationsbezogene Gründe umfassen Aussagen wie „Bachelor für Berufsziel ausreichen“ oder „gute Akzeptanz des Bachelors bei Arbeitgebern“, lebensphasenspezifische Gründe beziehen sich auf die gegenwärtige Lebensplanung, in der ein Master augenscheinlich „unpassend“ wäre (etwa: möglichst schnell Geld verdienen, notwendiger Ortswechsel, zu lange Gesamtstudiendauer oder Berufserfahrung sammeln) und studiumsbezogene Gründe beziehen sich auf Zulassungsvoraussetzungen, Anspruchsniveau eines Masters oder Inhalte des Masters (z.B. zu theoretisch).

Die Auswertung (siehe Tabelle 5) zeigt, dass über alle Studienbereiche hinweg qualifikatorische Gründe die Hauptrolle spielen („Bachelor für Berufsziel ausreichend“; „gute Akzeptanz des Bachelors“). Des Weiteren spielen lebensphasenspezifische Gründe eine gewisse Rolle (v.a. „Berufserfahrung sammeln“ und „möglichst schnell Geld verdienen“). Studiumsbezogene und kostenbezogene Gründe scheinen hingegen eine untergeordnete Bedeutung zu haben. So spielt der Grund „zu hohe Zugangsvoraussetzungen“ die geringste Rolle.

Die jeweilige Bedeutung der Gründe wird von den Studierenden unterschiedlicher Studienbereiche teilweise unterschiedlich eingeschätzt. Studierende aus dem Studienbereich Wirtschaft bewerten beispielsweise die beiden lebensphasenspezifischen Gründe „schnell Geld verdienen“ und „Berufserfahrung sammeln“ etwas stärker als Studierende anderer Studienbereiche. Im Studienbereich Technik wurden hingegen die beiden studiumsbezogenen Gründe „zu theoretisch“ und „zu anspruchsvoll“ überproportional gewichtet. Im Sozialwesen spielen hingegen vor allem qualifikationsbezogene und lebensphasenbezogene Gründe eine größere Rolle, aber auch – im Vergleich zu anderen Studienbereichen – kostenbezogene Gründe. Interessant ist, dass Studierende aus dem Studienbereich Gesundheit fast alle Gründe mit geringerer Intensität bewerten als Studierende anderer Studienbereiche.

Tabelle 5

Mittelwerte und Standardabweichungen der Bedeutung der Gründe gegen ein Masterstudium insgesamt und nach Studienbereich (nach Studienbereich: je Zeile höchster Mittelwert fett, niedrigster Mittelwert unterstrichen)

	Insgesamt		nach Studienbereich							
	M	SD	Wirtschaft		Technik		Sozialwesen		Gesundheit	
			M	SD	M	SD	M	SD	M	SD
zu theoretisch ausgerichtet	3.33	1.42	3.38	1.40	3.39	1.41	3.03	1.44	<u>2.70</u>	1.52
Studienfinanzierung nicht gesichert	2.72	1.54	2.68	1.56	<u>2.67</u>	1.46	3.10	1.698	2.74	1.54
zu lange Gesamtstudiodauer	3.66	1.45	3.67	1.46	3.64	1.41	3.73	1.47	<u>3.29</u>	1.62
notwendiger Ortswechsel	2.38	1.48	2.40	1.48	2.27	1.40	2.69	1.67	<u>2.25</u>	1.74
Bachelor für Berufsziel ausreichend	4.25	1.03	<u>4.17</u>	1.08	4.23	.97	4.70	.70	4.21	1.35
möglichst schnell Geld verdienen	3.84	1.35	3.93	1.32	3.77	1.36	3.78	1.41	<u>3.22</u>	1.59
gute Akzeptanz des Bachelors bei Arbeitgebern	4.10	1.08	4.04	1.11	4.08	1.02	4.43	.98	<u>4.00</u>	1.38
Berufserfahrung sammeln	4.11	1.21	4.18	1.18	4.08	1.21	3.93	1.29	<u>3.90</u>	1.47
zu anspruchsvoll	2.68	1.39	2.67	1.40	2.82	1.39	2.42	1.33	<u>1.95</u>	1.25
zu hohe Zugangsvoraussetzungen	2.02	1.20	2.09	1.25	2.04	1.17	<u>1.69</u>	1.05	1.71	.85

7 Akzeptierte Kosten für einen Masterstudiengang

Da auch Kosten für ein Masterstudium ausschlaggebend für die Entscheidung für oder gegen ein Masterstudium sein können (vgl. auch Tabelle 5), werden abschließend noch die Befunde zu den Kosten, die die Studierenden bereit sind für einen Masterstudiengang zu bezahlen, dargestellt (Abbildung 5). Befragt wurden nur die Studierenden mit Masterstudium-Absichten. Betrachtet man diese Angaben nach Studienbereichen, lassen sich große Unterschiede erkennen. Generell fällt auf, dass Studierende aus den Studienbereichen Technik und Wirtschaft bereit sind, mehr Geld zu bezahlen als Studierende aus den Studienbereichen Sozialwesen und Gesundheit.

Fast 40% der Studierenden aus dem Studienbereichen Sozialwesen würden höchstens 1.000€ investieren und etwa ein weiteres Drittel wäre bereit, bis zu 5.000€ zu bezahlen. Die Bereitschaft für Kosten über 5.000€ haben nur ein Viertel dieser Studierenden. In den anderen Studienbereichen ist das etwas anders. Dort beträgt der Anteil der Studierenden, die bis zu 1.000€ bezahlen würden, etwa ein Viertel, ein weiteres Drittel ist bereit bis zu 5.000€ zu tragen. Allerdings sind hier deutliche Unterschiede nach oben zu sehen: während Studierende aus den Bereichen Wirtschaft und Technik noch angeben bereit zu sein bis zu 25.000€ oder mehr zu bezahlen, ist hierzu aus den Bereichen Sozialwesen und Gesundheit kein einziger Studierender bereit.

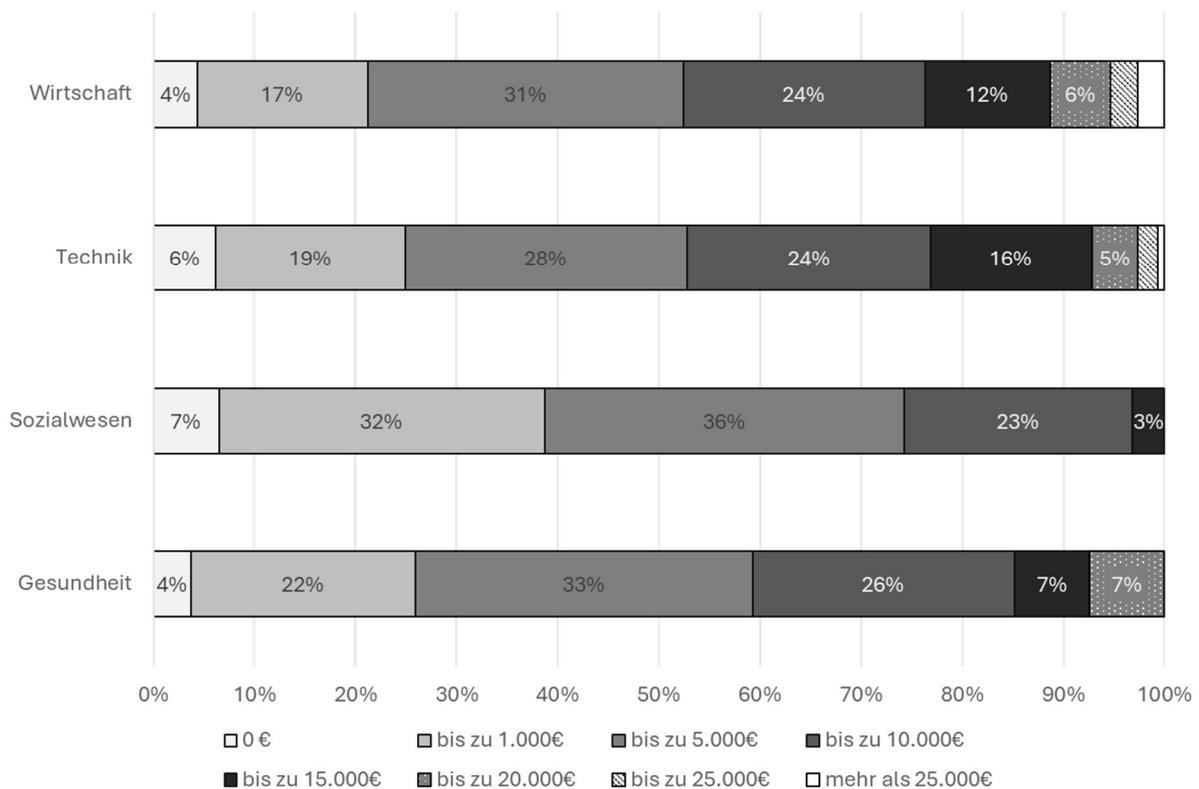


Abbildung 5: Anteil der befragten Studierenden auf die Frage nach den Kosten für ein Masterstudium nach Studienbereich in Prozent

8 Kritische Zusammenfassung und Ausblick

Der Artikel untersucht die Motive von Bachelor-Studierenden, sich für ein Masterstudium zu entscheiden, und zeigt auf, dass diese Gründe in zwei Dimensionen eingeteilt werden können: akademisch-forschungsaffine Motive und praxis-karriereorientierte Motive. Damit konnten die Befunde aus der Studierendenbefragung 2023 im Grunde validiert werden. Die Ergebnisse der Studierendenbefragung an der DHBW aus dem Jahr 2024 zeigen zudem, dass besonders praxis-karriereorientierte Motive, wie Karriereförderung und das Erlernen praktischer Kompetenzen eine entscheidende Rolle bei der Entscheidung für ein duales Masterstudium an der DHBW spielen.

Kritisch betrachtet ist die Studie zwar umfassend und beleuchtet sowohl individuelle als auch akademische Aspekte der Entscheidung für ein Masterstudium, jedoch gibt es einige Einschränkungen. Die Fokussierung auf Studierende der DHBW schränkt die Generalisierbarkeit der Ergebnisse ein, da diese Studierenden möglicherweise spezifische Erwartungen und Motive haben, die nicht auf andere Hochschultypen übertragbar sind. Zudem beruht die Studie auf Selbstauskünften der Studierenden, was potenziell zu Verzerrungen aufgrund sozialer Erwünschtheit führen könnte.

Die Untersuchung bietet jedoch wichtige Einblicke in die Motivationsfaktoren für ein Masterstudium, insbesondere im Kontext dualer Studiengänge. Für zukünftige Forschung wäre es sinnvoll, diese Ergebnisse durch Längsschnittstudien und eine breitere Stichprobe zu validieren, um ein umfassenderes Verständnis der Entscheidungsprozesse von Studierenden zu erhalten. Weiterhin haben die gewonnenen Erkenntnisse aus der Studie wichtige Implikationen für die DHBW, insbesondere bei der Konzeption und Förderung von Masterstudiengängen. Da die Studie zeigt, dass praxis- und karriereorientierte Motive eine entscheidende Rolle bei der Entscheidung für ein duales Masterstudium spielen, sollte die DHBW ihre Programme so gestalten, dass sie diesen Bedürfnissen gerecht werden. Ein Fokus auf praxisnahe Inhalte und die Vermittlung praktischer Kompetenzen im Hinblick auf das Ziel der direkten Karriereförderung können die Attraktivität eines Masterstudiengangs erhöhen.

Zudem könnte die DHBW gezielte Informations- und Beratungsangebote bereitstellen, die die Vorteile eines dualen Masterstudiums, wie bessere Berufsaussichten und den Erwerb praktischer Kompetenzen, hervorheben. So zeigen die Daten der Studierendenbefragung aus 2024 auch, dass die befragten Studierenden ($n = 1698$) sich eher schlecht über den CAS Master informiert fühlen ($M = 2.89$, $SD = 1.25$)³. Die gezielte Information und Beratung könnte dazu beitragen, Studierende besser über die Möglichkeiten und den Mehrwert eines solchen Studiums aufzuklären und sie in ihrer Entscheidungsfindung zu unterstützen.

Auch in der hochschulpolitischen Lobbyarbeit können diese Erkenntnisse genutzt werden, um die Bedeutung dualer Masterstudiengänge hervorzuheben. Hochschulen könnten sich dafür einsetzen, dass die Rahmenbedingungen und die Anerkennung dualer Studienformate weiter verbessert werden, um ihre Attraktivität und Akzeptanz bei Studierenden und Arbeitgebenden zu steigern. Insgesamt unterstreichen die Ergebnisse die Notwendigkeit, Masterprogramme stärker an den praktischen und karrierebezogenen Erwartungen der Studierenden auszurichten, um ihre Relevanz und Attraktivität zu erhöhen.

³ Dieser Wert liegt statistisch signifikant unter dem Skalenmittelwert von 3, $t(1692) = -3.51$, $p < .001$.

Literatur

Beckmann, J., & Heckhausen, H. (2006). Motivation durch Erwartung und Anreiz. In J. Heckhausen & H. Heckhausen (Hrsg.), *Motivation und Handeln* (S. 105-142). Springer-Verlag.

Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences* (2nd ed.). Hillsdale, N.J.: L. Erlbaum Associates.

Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW). (2022). *Unsere DHBW in Zahlen*. <https://www.dhbw.de/jahresbericht/unsere-dhbw-in-zahlen/> [24.11.2023].

DHBW CAS (Hrsg.) (2023). *Das müssen Sie mitbringen*. <https://www.cas.dhbw.de/zulassung/> [29.08.2023]

Eccles, J., Adler, T. F., Futterman, R., Goff, S. B., Kaczala, C. M., Meece, J. L., & Midgley, C. (1983). Expectancies, values, and academic behaviors. In J. T. Spence (Hrsg.), *Achievement and achievement motives: Psychological and sociological approaches* (S. 75–146). W. H. Freeman.

Eccles, J. S., & Wigfield, A. (2020). From expectancy-value theory to situated expectancy-value theory: A developmental, social cognitive, and sociocultural perspective on motivation. *Contemporary Educational Psychology*, *61*, 101859. <https://doi.org/10.1016/j.cedpsych.2020.101859>

Fabian, G. (2021). Aufnahme eines Masterstudiums nach dem Bachelorabschluss. In G. Fabian, C. Flöther, & D. Reifenberg (Hrsg.), *Generation Hochschulabschluss: neue und alte Differenzierungen. Ergebnisse des Absolventenpanels 2017* (S. 97-109). Waxmann.

Heckhausen, J., & Heckhausen, H. (2018). *Motivation und Handeln* (5. Auflage). Springer-Verlag. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-53927-9>

Jungbauer-Gans, M., & Lang, S. (2019). Übergangschancen in ein Masterstudium von Bildungsinländern und Bildungsausländern im deutschen Hochschulsystem. In M. Lörz & H. Quast (Hrsg.), *Bildungs- und Berufsverläufe mit Bachelor und Master*. Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-22394-6_6

Klein, D., Schwabe, U., & Stocké, V. (2019). Studienabbruch im Masterstudium. Erklären akademische und soziale Integration die unterschiedlichen Studienabbruchintentionen zwischen Master- und Bachelorstudierenden? In M. Lörz & H. Quast (Hrsg.), *Bildungs- und Berufsverläufe mit Bachelor und Master*. Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-22394-6_9

Krone, S., Nieding, I., & Ratermann-Busse, M. (2019). Dual studieren – und dann? Eine empirische Studie zum Übergangsprozess Studium–Beruf dualer Studienabsolvent/inn/en. Hans-Böckler-Stiftung.

Little, T. D. (2013). *The Oxford handbook of quantitative methods*. Oxford University Press.

Marksteiner, T., Meyer, T., & Rahn, S. (2024). Wie geht es nach dem dualen Bachelorstudium weiter? In E. Deuer & T. Meyer (Hrsg.), Vom Studienstart bis zum Berufseinstieg – Motive, Herausforderungen und Zukunftsperspektiven im dualen Studium. Wbv Publikationen. <https://doi.org/10.3278/9783763972753>

Quast, H., & Lörz, M. (2019). Determinanten, Herausforderungen und Konsequenzen eines Bachelor- und Masterstudiums – eine Einleitung. In M. Lörz & H. Quast (Hrsg.), Bildungs- und Berufsverläufe mit Bachelor und Master. Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-22394-6_1

Rahn, S., Meyer, T., Marksteiner, T., Hettler, I. S., & Rayment-Briggs, D. (2023). Das Absolvent*innen-Panel der Dualen Hochschule Baden-Württemberg: Erkenntnisse aus der dritten Welle der DHBW-Absolvent*innen-Befragung. Duale Hochschule Baden-Württemberg. https://www.dhbw.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Schrifterzeugnisse/Bericht_AbsolventinnenPanel_Kohorte3_Endfassung.pdf

Rehn, T., Brandt, G., Fabian, G., & Briedis, K. (2011). Hochschulabschlüsse im Umbruch. Studium und Übergang von Absolventinnen und Absolventen reformierter und traditioneller Studiengänge des Jahrgangs 2009. https://www.wissenschaftsmanagement-online.de/sites/www.wissenschaftsmanagement-online.de/files/migrated_wimoarticle/fh-201117.pdf [24.11.2023]